

An die „Österlinge“ denken bei der Vorbereitung der Osterfeier: Wenn wir im Lauf der Karwoche die Feier der Versöhnung feiern, müssen wir die Anwesenheit jener Mitchristen einkalkulieren, die nur an diesen Festtagen zur Kirche kommen. Sie brauchen unsere Hilfe und das Erlebnis des Angenommenseins, um wieder in die Glaubensgemeinschaft hineinzuwachsen. Dazu ist ein Klima nötig, das nicht nur einladend, sondern ermunternd, diskret und einfach ist. Man kann dazu eine Seitenkapelle als Ort der Sammlung und Vorbereitung auf die Beichte mit entsprechenden modernen Besinnungshilfen einrichten, die Heilige Schrift zur Benützung auflegen, dazu einige Großfotos als Meditationshilfen. Sehr angezeigt wäre ein Ausspracheraum im Bereich der Kirche mit bequemen Sesseln, Tischen, Blumen und einem fixen, günstigen Stundenplan. Bei großem Zustrom zur Einzelbeichte halte einer der Priester oder Helfer eine kurze gemeinsame Bußfeier mit Lesung der Bibel, Lied und Gebet, Besinnungszeit und meditativer, einstimmender Musik (Orgel, Schallplatte).

(*Notes de pastorale liturgique* 108, Février 1974, pg 8 f., Avenue Vavin Paris VIe.)

*

Ein schöpferisches Voranschreiten – die Erarbeitung der liturgischen Feier als geistgewirkter Vorgang – stellt die am meisten angestrebte Form einer verantwortungsbewußten Haltung dar. In den Dokumenten der Sektion Faith and Order des WCC (Weltrat der Kirchen) treten diese Gesichtspunkte als erforderliche und normale Bedingung der gottesdienstlichen Erneuerung hervor! Der Genfer Bericht (1969) schlägt in gedrängter und klarer Form eine kreative Haltung vor: Die Gläubigen dürfen nicht nur bloße Ausführende und Statisten des Kultes bleiben, sie sollen innerhalb bestimmter Grenzen Mitarbeiter bei der Gestaltung desselben werden. Hier öffnete sich Genf bewußt der „Reform“ und der „Neuschöpfung“ im

liturgischen Bereich. Dabei kam es zur Frontenbildung zwischen zwei „Flügeln“, die sich an diesem Punkt unterschieden haben; neue Probleme, die sich aus dieser Entwicklung ergeben, werden Folgen mit sich bringen, die man bei der Umschreibung des christlichen Gottesdienstes berücksichtigen müssen.

(F. Veranneman, *Crise et renouveau du culte. Quest. liturg.* 2–3/1974, pp. 162 ss.)

*

Ökumene ist Geben und Nehmen: Die katholische Kirche hat viele gute Impulse von der reformatorischen Theologie übernommen: die neue Schätzung der Schrift, die Lehre von der Kirche unter dem Kreuz, das neue Wissen vom Evangelium, die Muttersprache in der Liturgie. Wir bekennen die Erneuerung dieser Wahrheiten bei uns als ökumenische Tat, für die wir unseren Mitchristen danken. – Wir hinwiederum hoffen folgende Wahrheiten zu bezeugen: die Katholizität, die Einheit der universalen Vaterliebe Gottes, das Priestertum als Ausprägung und Mitteilung der dienenden Liebe Jesu, der Opfergedanke und die bleibende Gegenwart des Herrn in der Eucharistie. Wir sollten die großen gemeinsamen Gaben als solche erkennen, da beide Kirchen in einem Lernprozeß stehen: die evangelische Kirche, weil sie jahrhundertlang das Abendmahl nicht für das Zentrale im Gemeindegottesdienst gehalten hat; die katholische Kirche, bis sie den Nachholbedarf im Verständnis vom Wort Gottes erfüllt hat. Wir warten, daß uns der Hl. Geist Türen auftut zum gemeinsamen Empfang des hl. Opfermahles.

(A. Brandenburg, *Eucharistie und Ökumene. Lebendiges Zeugnis* 2/1974, pp. 60 f.)

*

Kurzformeln des Glaubens im Gottesdienst? Diese Formeln können nicht als vollgültiges Credo gewertet werden, wollen uns vielmehr hinführen an den rechten Ort der Confessio. So können

wir sowohl ihren Platz im Gottesdienst als auch ihren angemessenen Vollzug bestimmen. Diese Versuche können das gesamtkirchliche Credo nicht ersetzen, sondern sie wollen es aktualisieren und konkretisieren. Ihren legitimen Ort hätten sie deshalb nach der Verkündigung. Ihre Gestalt sollte nicht in sich abgeschlossen und statuarisch, sondern offen und dynamisch sein. Dies ließe sich dadurch anstreben, daß man analog wie etwa bei den Fürbitten oder in den Präfationen wechselt zwischen festformulierten Sätzen der Gemeinde, welche das Durchgehende und Situationsübergreifende artikulieren, und spontanen Rufen einzelner, welche das Aktuelle und Situationsgemäße vor Gott aussprechen. Ein neuzeitliches Symbolum dürfte sich erst aus vielen Versuchen herauskristallisieren. Auch die altkirchlichen Symbole sind nicht am Schreibtisch konzipiert, sondern in den Gemeinden durch Jahrhunderte hindurch erbetet worden.

(A. Peters, *Mod. evgl. Glaubensbek. u. kathol. Kurzformeln d. Glaubens. Kerygma und Dogma* 19. Jg., 3/1973, pp 251 f.)

*

Konkordanz von Windsor zur Eucharistielehre zwischen Anglikanern und Katholiken: Im ersten Abschnitt gab die gemischte Kommission Antwort auf

die Frage, was die Kirche zu tun glaubt, wenn sie dieses Mysterium feiert. Hier liegt der Akzent auf dem liturgischen Tun als einem dynamischen, lebendigen und personalen Ereignis. Der zweite Teil handelt von Eucharistie und Opfer Christi. Die Feier ist Anamnese, welche wirksam das Ganze der versöhnenden Tat Gottes in Christus verkündet. Beide Konfessionen stimmen in ihrem Glauben an die Bedeutung des eucharistischen Mysteriums überein. Im dritten Teil ist über die Gegenwart Christi in diesem Sakrament die Rede, wobei besonders die Motive des Herrn für seine Nähe angeführt werden. Während der Anaphora und vor der Kommunion bewirkt Gott eine Verwandlung der innersten Wirklichkeit von Brot und Wein, das Wie ist nicht geoffenbart; immer hat die Kirche festgehalten, daß es Gott ist, der hier wirkt, und nicht der Glaube des Gläubigen. Die Kommission betont, daß sie hiermit eine vollständige Lehre über die Eucharistie vorlegt, und daß sich beide Kirchen nur in den Theologien unterscheiden. Ihr Glaube ist ihnen gemeinsam, die jeweilige Lehre ist nicht mehr kirchentrennend.

(H. J. Ryan, *La dichiarazione di Windsor intorno alla dott. sull' eucaristia. La Civiltà cattolica* 5 ott 1974, anno 125, no 2983, pp 34 ss.)

Prof. Dr. P. Rafael J. Kleiner OSB
Roma – S. Anselmo

Berichte

Ein Swahili – Volksmissale

Im August 1974 erscheint in Dar es Salaam ein Volksmissale in Swahili für die Katholiken in Tanzania. Die von den Bischöfen eingesetzte Sprachkommission hatte ihre Arbeit Ende 1973 abgeschlossen. Am 20. Januar 1974 konnten bereits die geprägten Offset-Platten nach Belgien geschickt werden, wo der Druck erfolgt. Das Volksmissale zählt 1184 Seiten (200 mehr als geplant!) und erscheint in Schwarz-Rot-Druck. Abgeschlossen wurde inzwischen auch die Übersetzung des Sonntags-Lektionars in Swahili. Die Druckarbeiten werden bis Ende 1974 dauern. Das Swahili-Altarmissale geht der Vollendung entgegen. Man erwartet noch die Zustimmung der Sprachkommission zu den Texten der Motiv- und Totenmessen.